

„Im Bildungsprozess, und nur in ihm, ist die Mündigkeit der Unmündigkeit vorweggenommen; unter der Vorgabe der Erziehenden und im Schonraum eines von den großen gesellschaftlichen Spannungen weithin entlasteten Erziehungsfeldes ist den Kindern die Chance gegeben, unvertretbar für sich selbst zu handeln, das Lernen zu erlernen, eben: unter der Obhut vorgeschossener Mündigkeit mündig zu werden - in dem von Kant unverlierbar festgehaltenen Sinn der ‚Aufklärung‘.“

Jürgen Habermas (1961)

Antrag der Paula-
Modersohn-
Schule auf
Anerkennung als
Reformschule
gem. § 13 (2)
BremSchulG

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung.....	3
2	Leitbild der Paula-Modersohn-Schule.....	4
3	Die „Neue Paula“ - eine Oberschule Bremer Prägung	6
4	Begründung der jahrgangsübergreifenden Arbeitsweise	7
4.1	Homogenität von Klassenverbänden ist eine Fiktion	7
4.2	Heterogenität als Ressource und Chance nutzen.....	8
4.3	Andere Organisation des Lernprozesses führt zu zusätzlichem Nutzen	8
4.4	Jahrgangsgemischtes Arbeiten verändert die Arbeit der Lehrkräfte.....	9
4.5	Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründete Abweichungen	10
5	Unterricht und Stundentafel.....	11
5.1	Individualisierung, innere und äußere Differenzierung.....	11
5.2	Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründete Abweichungen	12
5.3	Strukturen der Häuser und Stundentafel	13
5.3.1	Struktur im „Haus der Kindheit“	14
5.3.2	Struktur im „Haus der Jugend“	15
5.4	Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründete Abweichungen.....	16
6	Weitere Gestaltungselemente der „Neuen Paula“.....	17
7	Zusammenfassung.....	20

1 Vorbemerkung

Anlässlich des 50. Geburtstages wurde die Paula-Modersohn-Schule in einer Pressemitteilung des Magistrats als „Reformschule im Süden der Stadt“¹ bezeichnet. Tatsächlich hat die Schule viel Erfahrung mit Reformen und Schulentwicklung. Sie startete 1960 als Grund- und Hauptschule. Wenige Jahre später veränderte sie sich zur Haupt- und Realschule. 1977 wurde die Orientierungsstufe eingeführt und mit dem 1979 begonnenen Aufbau der Gymnasialabteilung bekam die „Paula“ das Gesicht des für Bremerhaven typischen Schulzentrums der Sekundarstufe I. Nach kontroversen Diskussionen entwickelte sie sich ab 1993 zur integrierten Gesamtschule. Im Schuljahr 2003/04 wurde sie eine der ersten drei offenen Ganztagschulen der Stadt. Seit der Abschaffung der Orientierungsstufe im Jahr 2005 stellt sich die Schule der freien Schulanwahl. Mit dem Schuljahr 2011/12 wandelt sich die „Paula“ nun von einer integrierten Gesamtschule um zur „Neuen Paula“, einer Oberschule Bremer Prägung.

Am 19. Dezember 2008 wurde der „Bremer Konsens zur Schulentwicklung“ unterzeichnet, zum Schuljahr 2009/10 lag das neue Schulgesetz vor. Mit dem Gesetz wurde die schrittweise Eingliederung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Förderbedarfen in die allgemeinbildenden Schulen und die Auflösung der Förderzentren als eigene Schulart festgelegt. Das Bremer Oberschulkonzept führt dazu, dass Kinder nicht mehr beweisen müssen, dass sie in eine bestimmte Schulart passen. Stattdessen müssen Schulen ihr schülergerechtes Arbeiten unter Beweis stellen. Auf das hierdurch erforderliche radikale Umdenken hat die Paula-Modersohn-Schule mit der Entwicklung eines konsistenten, in sich schlüssigen reformpädagogischen Gesamtkonzeptes reagiert. Nun stellt die Paula-Modersohn-Schule den Antrag auf Anerkennung und Genehmigung als Reformschule gem. § 13 (2) BremSchulG. Durch die Festschreibung des nach langjähriger Vorarbeit Erreichten soll eine verlässliche Grundlage für die weitere Schulentwicklung geschaffen werden.

Grundlage unserer Arbeit ist der Wille, durch gelebte inklusive Praxis zu einer echten „Schule für Alle“ zu werden. Die Basis dafür ist die selbstverständliche Akzeptanz der Unterschiedlichkeit. Das persönliche Lernvermögen und der individuelle Lernprozess stehen im Mittelpunkt der pädagogischen Reformanstrengungen. Heterogenität wird in der „Neuen Paula“ als große Chance verstanden und bewusst durch die jahrgangsübergreifende Klassenbildung gesteigert.

Die Arbeit in der Sekundarstufe I ist jedoch nicht nur geprägt durch die zusammenführenden Kräfte der Inklusion, sondern auch durch die zentrifugalen Kräfte der mit den Schulabschlüssen vergebenen Berechtigungen und dadurch vorbestimmten persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Dies wird insbesondere bei der Gestaltung der das „Haus der Jugend“ prägenden Elemente (z.B. Zukunftstag) berücksichtigt.

Schon seit Gründung der Gesamtschule ist an der Paula-Modersohn-Schule Teamarbeit ein zentrales Element der Schule. Da eine inklusive Schule nicht als Schule pädagogischer Einzelkämpfer entstehen kann, ist die Organisation der Arbeit daher daran orientiert, Synergien durch die Zusammenführung der Kräfte in gemeinsamen Arbeitsvorhaben zu erzeugen. Dies gelingt gerade unter Bezugnahme auf die von der „Paula“ entwickelten schuleigenen Kompetenzraster.

¹ Pressemitteilung vom 14.09.2011. Siehe: <http://www.bremerhaven.de/meer-erleben/stadt-haus/pressemitteilungen/2011/09/14/reformschule-im-sueden-der-stadt-wird-50.41753.html> (Abfrage: 07.12.2013)

In der „Neuen Paula“ geht es darum, das einzelne Kind zu sehen und erst aus deren vielen verschiedenen Persönlichkeiten entsteht ein gemeinsamer Klassenverband. Dazu müssen sich auch die Lernflächen von Instruktionsräumen zu vielfältig nutzbaren Zonen des Lernens und Lehrens verändern. Dazu gehört eine Kultur der Wertschätzung und Verantwortung, die alle an der schulischen Arbeit Beteiligten einbezieht. Darum haben an der „Neuen Paula“ dialogische Strukturen eine erhebliche Bedeutung.

2 Leitbild der Paula-Modersohn-Schule

Grundlage der Arbeit an der Paula-Modersohn-Schule ist der Wille, jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler bei der Realisierung der eigenen inneren Potentiale und Möglichkeiten zu unterstützen. Dies kommt auch in dem von der Schule aus den Schriften der Namensgeberin gewählten Motto zum Ausdruck:

*"Ich bin nicht Modersohn,
und ich bin auch nicht mehr Paula Becker.
Ich bin
Ich
und hoffe, es immer mehr zu werden.
Das ist wohl das Endziel von all unserm Ringen."²*

Im Schuljahr 2003/04 wurde von der Schulleitung eine intensive Leitbilddebatte eingeleitet, in die alle Vertreterinnen und Vertreter der Schulgemeinschaft einbezogen waren. Entstanden ist in diesen Jahren ein Leitbild, das aus 12 zentralen Leitsätzen sowie dazugehörigen kurzen Erläuterungen besteht. Dies ist das ethische Fundament, auf dem die „Neue Paula“ aufgebaut wird.

Leitbild der Paula-Modersohn-Schule³

1. Paula erzieht in Geborgenheit

Wir reagieren auf den gesellschaftlichen Wandel in der Familie durch unsere Ganztagschule. Unsere Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen, Kursleiterinnen und Kursleiter und Eltern übernehmen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung der der Schule anvertrauten jungen Menschen. Das Ganztagsschul-Team und die Lehrerschaft ergänzen sich. Sie beraten, begleiten und betreuen die Schülerinnen und Schüler.

Wir wirken alle gemeinsam an einem Gefühl von Zusammengehörigkeit, Sicherheit und Wohlbefinden im Schulalltag mit.

2. Paula stärkt die Persönlichkeit

Wir erwerben soziale Kompetenz und entwickeln unsere emotionale Intelligenz.

Unsere Jugendlichen haben Gelegenheiten Verantwortung in der Schule zu übernehmen und sich an der Schulentwicklung zu beteiligen.

Langfristige Berufsorientierung bereitet auf das Arbeitsleben vor.

3. Paula lebt Chancengleichheit

Schülerinnen und Schüle bringen ihre individuellen Stärken in differenzierten Kursen ein.

Bis zur 10. Klasse besteht die Möglichkeit zum Erreichen des individuell höchstmöglichen Schulabschlusses.

Unsere Jugendlichen werden in Trainingskursen und in der Hausaufgabenbetreuung nach ihrem

² Paula-Modersohn-Becker in einem Brief an Rainer Maria Rilke vom 20. Februar 2006.

³ Beschluss der Gesamtkonferenz vom 05.12.2005; Beschluss der Schulkonferenz vom 13.03.2006

Leistungsvermögen gefördert und gefordert.

Junge Menschen haben an unserer Schule die Gelegenheit ihre Begabungen zu entdecken und zu entfalten.

4. Paula qualifiziert ganztags

Als ganztägige Gesamtschule bieten wir die Möglichkeit zu vielfältigen Qualifikationen. Umfangreiche Kombinationsmöglichkeiten von verpflichtenden und freiwilligen Lernangeboten sichern individuelle Bildungswege.

Der Lernlebenslauf dokumentiert systematisch Erfolge und Qualifikationen.

5. Paula will lernen

Unsere Schule ist eine Lerngemeinschaft aus Jugendlichen, Eltern, und Lehrkräften. Wir alle erkennen, dass das eigene Wollen die Grundlage des Lernens ist. Die Herausforderungen unserer Welt nehmen wir an mit Kopf, Herz und Hand.

6. Paula kann lernen

Wir lernen, was wir brauchen und erfreuen uns daran zu lernen, was wir lernen wollen. An unserer Schule kennen wir viele Wege zum erfolgreichen Lernen. Kleine und große Erfolge sind uns wichtig. Wir nehmen sie wahr.

7. Paula lehrt modern

Wir nutzen in unserem Unterricht neue Erkenntnisse aus pädagogischer Praxis und Forschung. Moderne Methoden fordern unsere Lerngemeinschaften heraus. Wir arbeiten an der kontinuierlichen Sicherung und Verbesserung eines gemeinsamen didaktischen Grundkonzeptes.

8. Paula ist teamfähig

Teamarbeit ist die Basis kollegialer Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Gremienarbeit verteilt Verantwortung auf viele Schultern.

Wir haben eine Kommunikationsstruktur, die uns ermöglicht, Informationen transparent für alle zu machen.

9. Paula achtet auf Qualität

Die Sicherung und Verbesserung unserer Schulqualität ist uns wichtig. Die Lloyd-Werft unterstützt uns dabei.

Der Beirat für Schulentwicklung steht uns als Gruppe kritischer Freunde zur Seite.

10. Paula hat Freunde

Unser Verein „Freunde der Paula-Modersohn-Schule e.V.“ hilft uns Projekte zu verwirklichen, die das Leben unserer Stadtteilschule bereichern. Der Stadtteiltreff Wulsdorf arbeitet in vielen Projekten mit uns zusammen. Die Zusammenarbeit mit Werder-Bremen ermöglicht uns, zusätzliche sportliche Aspekte in unser Schulleben aufzunehmen.

Wir sind stolz darauf die Partnerschule des Paula Becker-Modersohn Museums in Bremen zu sein.

11. Paula lebt Kultur

Mit Musik, Malerei, Theater, Literatur, Tanz, Spiel und Medien erschließen wir uns die Welt. Der aktive Umgang mit Kunst und Kultur hat einen hohen Wert für die Persönlichkeitsentwicklung.

In einer immer anspruchsvolleren ästhetischen Gestaltung unseres Gebäudes und Geländes kommt das Besondere unserer Lern-, Bildungs- und Freizeitstätte zum Ausdruck.

12. Paula ist menschlich

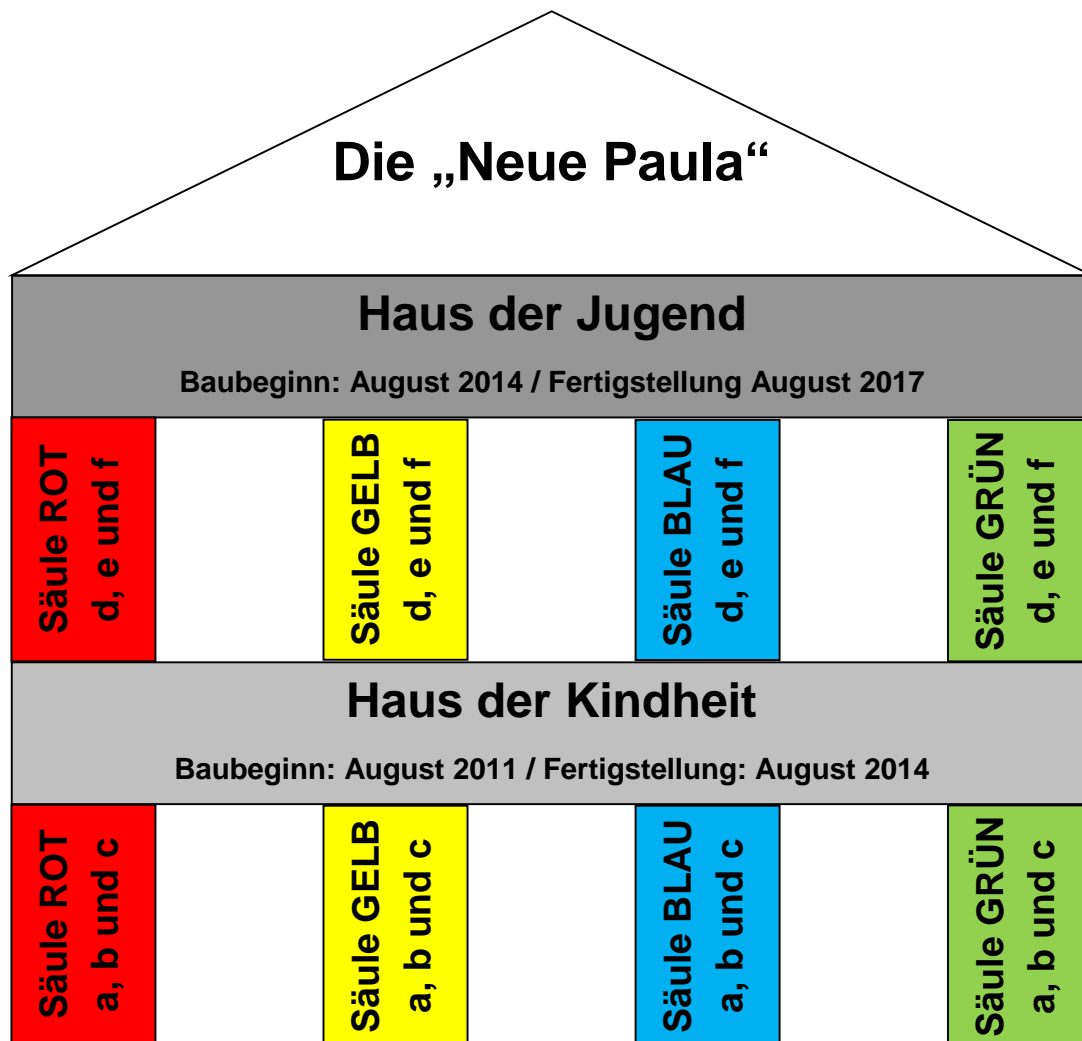
Wir gehen freundlich und respektvoll miteinander um. Wir streben nach Gerechtigkeit und Fairness im Umgang miteinander.

Trotz einiger Veränderungen (v. a. Leitsatz 9) ist das Leitbild auch heute aktuell, gibt allen Mitgliedern der Schulgemeinde eine Orientierung und bietet damit die Möglichkeit, sich mit der Schule zu identifizieren.

3 Die „Neue Paula“ - eine Oberschule Bremer Prägung

Schon seit Herbst 2007 entwickelten Aktivisten an der integrierten Stadteilschule „Paula“ Elemente von Individualisierung durch Kompetenzraster. 2009 herrscht daher die Meinung vor, auf die Umwandlung in eine Oberschule gut vorbereitet zu sein. Erst allmählich entstand ein Bewusstsein für die Dimension des anstehenden Veränderungsprozesses. Mit wachsendem Verständnis für die Komplexität der Schulentwicklungsvorgaben wurde ein Konzept zur individualisierten Arbeit in jahrgangsübergreifenden Klassen erdacht, in dem jeweils drei Lernjahre (5, 6, 7 und 8, 9, 10) zusammengefasst werden⁴. Wenn die Oberschule aufgebaut ist, wird sie 24 Klassenverbände in zwei „Häusern“ umfassen. Die Lernjahre 5 – 7 verbringen alle Schülerinnen und Schüler im „Haus der Kindheit“. Für die Lernjahre 8 – 10 rücken die Jugendlichen in das „Haus der Jugend“ auf.

Um die Häuser in sinnvolle organisatorische Einheiten zu gliedern, wurde der Begriff der (das Haus stützenden) „Säulen“ gewählt. Jeweils 3 Klassen bilden eine „Säule“.



⁴ Beschluss von Gesamt- und Schulkonferenz vom 17.01.2011.

Um die neue schulische Arbeit auch mit neuen Bildern im Kopf zu verknüpfen, wurden die Säulen nicht nach den Jahrgängen sondern nach Farben benannt. Dadurch ist es zugleich möglich, die Verknüpfung zwischen den Häusern deutlich zu machen, da die Kinder und Jugendlichen ihre schulische Karriere in der Regel innerhalb einer Säule vollziehen.

Wie die Skizze zeigt, ist der Aufbau der „Neuen Paula“ als jahrgangsübergreifend inklusiv arbeitende Oberschule noch lange nicht abgeschlossen. Mit dem demographischen Wandel und der stetigen Aufnahme neuer Lehrkräfte, mit der Zunahme der Multiprofessionalität im Kreise der mit den Kindern und Jugendlichen arbeitenden Erwachsenen, und nicht zuletzt mit dem anstehenden Aufbau vom „Haus der Jugend“ sind wesentliche Herausforderungen in Verbindung mit dem Aufbau benannt. In diesem langwierigen Prozess ist es erforderlich, die neu in diese Arbeit einsteigenden Erwachsenen mitzunehmen und zu begleiten. Immer wieder muss der Kontext der schulgesetzlichen Forderungen nach Individualisierung und Inklusion, in dem die sich entwickelnde „Neue Paula“ eingebunden ist, erläutert und anschaulich gemacht werden.

Mit dem Oberschulkonzept ist landesweit ein neues Funktionsstellenraster verknüpft. Nach dem städtischen Stellenplan stehen drei Jahrgangsleitungen (5-6, 7-8 und 9-10) der in vier „Säulen“ strukturierten Schulorganisation der „Neuen Paula“ gegenüber. Die Organisation der Funktionsstellen musste daher an die Erfordernisse der jahrgangsübergreifenden Arbeit angepasst werden. Schul- und Gesamtkonferenz haben mit Beschlüssen vom 14.11.2011 und 26.11.2012 ein derart angepasstes Funktionsstellenraster verabschiedet. Allen Jahrgangsleitungen ist ein Grundkanon an Aufgaben gemeinsam. Neben diesem Grundkanon gibt es eine inhaltliche Aufteilung: Die Jahrgangsleitung für die Säule ROT ist mit dem Schwerpunkt der Bearbeitung des Übergangs von der Primarstufe in die Sekundarstufe I verbunden. Die Jahrgangsleitung BLAU befasst sich mit dem Übergang von der Sekundarstufe I in den weiterführenden Bereich. Diese beiden Jahrgangsleitungen sind somit stark durch externe Kontaktpflege beansprucht. Die dritte Jahrgangsleitung ist für die Säulen GELB und GRÜN zugleich zuständig und beschäftigt sich mit den innerschulischen Schnittstellen zwischen den Häusern und dem komplexen Wahlpflichtbereich für alle Säulen.

4 Begründung der jahrgangsübergreifenden Arbeitsweise

Im Dezember 2011 gab der Förderverein der Schule eine Broschüre heraus, in dem das Schulleitungsteam alle Argumente für den eingeschlagenen Entwicklungspfad kompakt zusammenstellte⁵. Im Zentrum des Aufbaus der „Neuen Paula“ stand und steht die Überlegung, dass Vielfalt die Lösung und nicht das Problem ist. Das Kernstück des pädagogischen Gesamtkonzepts der „Neuen Paula“ ist daher die Entscheidung für die Arbeit mit jahrgangsübergreifenden Klassenverbänden.

4.1 Homogenität von Klassenverbänden ist eine Fiktion

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war und ist, dass die Vorstellung von Homogenität in Jahrgangsklassen eine Fiktion ist, die nicht der Realität entspricht. Alter, Intelligenz, Vorwissen, kulturelle Herkunft, Aktivierbarkeit usw. machen auch vermeintlich homogene Klassen zu einem Gemisch sich vielfältig unterscheidender Menschen. Die Einführung von

⁵ Siehe die schuleigene Broschüre: Die „Neue Paula“. Informationen zum pädagogischen Aufbruch: Die Paula-Modersohn-Schule wird Oberschule mit jahrgangsübergreifenden Klassenverbänden. Bremerhaven, Januar 2011

jahrgangsübergreifenden Klassen trägt der Lebenswirklichkeit nur verstärkt Rechnung und fordert die Lehrkräfte auf, in ihrer Praxis bewusster mit dieser Realität umzugehen.

4.2 Heterogenität als Ressource und Chance nutzen

Es ist unser Ziel, die durch die Jahrgangsmischung gewachsene Heterogenität in verschiedener Weise als Ressource zu nutzen.

- a) Wir wollen auf diesem Weg die Festschreibung von Rollen erschweren. In einem jahrgangsübergreifend arbeitenden Klassenverband muss auch die / der „beste“ Schüler/in, zumindest in der Anfangszeit, mal Hilfe annehmen. Selbst sehr leistungsschwache Mitglieder der Klassengemeinschaft werden nicht immer Objekte von Hilfeleistungen sein müssen, es wird Stellen geben, wo sie selber unterstützend tätig sein können.
- b) Für eine inklusive Schule ist es konstituierend, dass Verschiedenheit Normalität ist. Gerade in der jahrgangsgemischten Klasse ist die Schaffung dieser Haltung, die gleichzeitig eine Gelingensbedingung für Inklusion ist, viel leichter herstellbar: Allein schon durch die unterschiedlichen Lernjahre ist es normal, dass jeder nach seinem persönlichen Leistungsvermögen arbeitet.
- c) Da von Anfang an die Leistungsunterschiede innerhalb der Klasse bekannt und aufgrund der unterschiedlichen Lernjahre unbestreitbar sind, gibt es keine konkurrierende Vergleichbarkeit auf der Ebene des Lernstoffs unter den Schülerinnen und Schülern. Gleichzeitig sagt die Zugehörigkeit zu einem Lernjahr nichts über das persönliche Leistungsvermögen aus. Das soll jedoch der Ansatzpunkt unserer inklusiven Arbeit sein, um jedes Kind und jeden Jugendlichen zum persönlich größtmöglichen Lernfortschritt zu befähigen.
- d) Der Aufbau von jahrgangsübergreifenden Klassenverbänden erfordert eine Zeit des Übergangs. Erst nach ihrer Etablierung ergeben sich bisher nicht vorhandene Möglichkeiten des Modelllernens. Dies kann sich z.B. auf die beschleunigte Einführung von Verfahren, Regeln, Ritualen beziehen, da immer eine Kerngruppe vorhanden ist. Ist der jahrgangsübergreifende Klassenverband erst einmal eingeführt, so ermöglicht der über drei Lernjahre verbundene Klassenverband ein bewusstes Erleben und eine gute Nachvollziehbarkeit der bevorstehenden bzw. der vollzogenen eigenen Entwicklung. Insbesondere für das „Haus der Jugend“ erwarten wir uns von diesem Aspekt jahrgangsübergreifenden Arbeitens starke Effekte auf die Zukunftsorientierung der Jugendlichen.

4.3 Andere Organisation des Lernprozesses führt zu zusätzlichem Nutzen

- a) Sowohl die Lernzeitverkürzung als auch eine Verlängerung der Lernzeit ist in der traditionellen Jahrgangsschule immer mit dem Wechsel des Klassenverbandes verbunden. Nach unseren Beobachtungen in den früheren Jahren ist gerade der Verlust des gewohnten Klassenverbandes ein Element gewesen, das leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler vom Vorrücken abgehalten hat. Dies ist in der jahrgangsgemischten Klasse anders, da immer ein Teil der bekannten Schülerinnen und Schüler mit geht bzw. bleibt.
- b) Die Sekundarstufe I ist geprägt durch die Adoleszenz. Sich selbst finden ist ein zentrales Element, das je nach Alter und Jahrgangsstufe unterschiedliche Ausprägungen und Bedeutung hat. Auch hier wirkt die Erhöhung der Heterogenität, in dem sie aktiv junge

Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen zusammen bringt und damit eher die Lebenswirklichkeit abbildet. Pubertäre Krisen sind immer nur Probleme eines Teils der Schülerschaft einer Klasse und die sozialen Beziehungen zu unterschiedlich alten Klassenkameraden tragen so zur Förderung von sozialen Verhalten und kooperativen Einstellungen bei.

- c) Insbesondere im „Haus der Jugend“ ist das Leben der ältesten Schülerinnen und Schüler durch die große Nähe des Schulabschlusses geprägt. Dies werden wir nutzen, um den jüngeren Mitgliedern der Klassengemeinschaft die Bedeutung der schulischen Arbeit und ihre Bedeutung für die Zeit nach der Schule besser vermitteln zu können. Es ist begründet zu erwarten, dass in diesem Kontext Praktika und berufsorientierende Maßnahmen einen deutlich größeren Nutzen erfahren werden.
- d) Die Paula-Modersohn-Schule hat für die Einteilung der jahrgangsgemischten Klassen in Gruppen von jeweils drei Jahrgängen entschieden. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass diese Mischung: „ein Jahr kommen, ein Jahr stehen, ein Jahr gehen“ bei einer sich über sechs Lernjahre erstreckenden Schulstufe die optimale Variante ist. Bei einer zweijährigen Mischung ist immer eine zur Unruhe führende Zweiteilung von Aufbruch und Weggang vorhanden. Eine andere Variante (4 Jahre und 2 Jahre) würde dazu führen, dass die Klassenverbände den großen persönlichen Entwicklungsschritten, die diese Altersgruppe prägen, nicht gerecht werden können.
- e) Durch die Organisation der Klassen in „Säulen“ entstehen organisatorisch gut handhabbare Einheiten. Dies ermöglicht u.a. eine bessere Ausnutzung von Ressourcen, da in diesem Kontext für jede Säule die Klassenräume gleichzeitig zu gemeinschaftlich genutzten Fachräumen für die Kernfächer weiterentwickelt werden. Somit kann das in großer Vielfalt erforderliche Unterrichtsmaterial in besonders hoher Qualität und bei geringerem Mitteleinsatz vorgehalten werden, denn es braucht nur einen Materialsatz pro Kernfach für jeweils drei Klassenverbände.

4.4 Jahrgangsgemischtes Arbeiten verändert die Arbeit der Lehrkräfte

- a) Der Umgang mit Heterogenität ist für Lehrkräfte nicht einfach zu erlernen. Immer wieder ist ein „Trend zum Mittelwert“ zu beobachten. Bei vielen Reformbemühungen früherer Jahre konnte man nach einer gewissen Zeit einen Prozess der „Sich-selbst-Verähnlichung“ beobachten, bei dem eingeleitete Veränderungen früheren Traditionen wieder angepasst wurden. Durch die Jahrgangsmischung wird eine innere Dynamik in der Schulentwicklung erzeugt, die dem entgegenwirkt. Die Heterogenität der jeweiligen Lerngruppe ist ganz offensichtlich, allen bewusst und erzwingt andere Denkweisen.
- b) In der traditionellen „Paula“ haben die Klassenlehrkräfte ihre Klassen über 6 Lernjahre begleitet. Viele Aspekte des Unterrichts wurden von ihnen alleine verantwortet, bestimmte Unterrichtseinheiten wurden z.T. nur in langen Abständen erteilt. Durch die Arbeit in den jeweiligen Häusern wächst die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften. Positive Effekte der gemeinschaftlichen Unterrichtsentwicklung können so zu einem deutlichen Qualitätsverbesserungsprozess in der Lehre beitragen.

4.5 Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründete Abweichungen

Das mit der Schulaufsicht abgestimmte Vorgehen der Paula-Modersohn-Schule stimmt nicht in jedem Fall mit den Vorgaben der Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule überein. Im § 3 (4) heißt es:

„Die Klassen eines Jahrgangs bilden eine pädagogische Einheit. Die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer in einem Jahrgang wird in Jahrgangsteams organisiert, das Jahrgangsteam begleitet die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I. [...]“

Die jahrgangsübergreifenden Klassen, wie sie an der „Neuen Paula“ gebildet werden, entsprechen nicht dieser Vorgabe. Das „Haus der Kindheit“ und das „Haus der Jugend“ bilden jeweils einen übergeordneten pädagogischen Verbund. In den beiden Häusern werden jeweils drei Klassen als Säule zu einer pädagogischen Einheit zusammengeschlossen. Die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer wird sowohl innerhalb einer Säule als auch innerhalb eines Hauses organisiert.

Im § 2 (1) der o.g. Verordnung heißt es:

„[...] Schwerpunkte der Arbeit in der Oberschule sind individualisiertes Lernen, das Fördern und Fordern aller Begabungen, der für alle Abschlüsse offene individuelle Verlauf des Kompetenzerwerbs und das Ermöglichen unterschiedlicher Lernzeiten. [...]“

Ein großes Problem bei der Veränderung von Lernzeiten stellt das unter Umständen notwendige Verlassen des Klassenverbandes dar. Die „Paula“ hat langjährig Erfahrungen mit Lernzeitverkürzungen im Rahmen des Bremerhavener Programms „Abitur nach 12 Jahren“ sowie bei anschließenden innerschulischen Angeboten dazu gesammelt. Obwohl eine relevante Anzahl an Schülerinnen und Schülern die Lernangebote genutzt und nach Eindruck der Lehrerschaft auch die notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen für das Überspringen eines Lernjahres entwickelt hat, haben nur wenige Jugendliche diese Angebote genutzt. Häufig wurde der Wechsel der Lerngruppe mit Sorge betrachtet. Das jahrgangsübergreifende Lernen ermöglicht nun sowohl eine Verkürzung als auch eine Verlängerung der Lernzeit um ein Jahr ohne dass ein Wechsel des Klassenverbandes erforderlich wird. Daher ist von Seiten der Paula-Modersohn-Schule in diesem Rahmen auch nicht an die Umsetzung des § 12 (2) Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule gedacht:

„Schülerinnen und Schüler, die nach der Jahrgangsstufe 6 am achtjährigen Bildungsgang zum Abitur teilnehmen und am Ende der Jahrgangsstufe 9 in die Einführungsphase der Gymnasialen Oberstufe wechseln, erhalten im Verlauf der Jahrgangsstufen 7-9 in den Fächern Deutsch, Fremdsprache, Naturwissenschaften, Politik und Gesellschaft sowie Mathematik zusätzlichen Unterricht. [...]“

Durch die sich in der Schule bietenden Möglichkeiten zur Individualisierung sowie zur inneren und äußeren Differenzierung ist es möglich, innerhalb der eigenen Lerngruppe durch schnelleres und komprimierteres Voranschreiten im Lernstoff die persönliche Lernzeit eben nicht nur zu verlängern, sondern auch zu verkürzen. Es wird daher kein eigenständiger achtjähriger Bildungsgang zum Abitur mit zusätzlichem Unterricht angeboten.

5 Unterricht und Studentafel

Zur Darstellung dieser komplexen Problematik sollen zuerst Überlegungen zur Individualisierung, zur inneren und äußeren Differenzierung vorgestellt werden. Daraus ergeben sich notwendig Differenzen in Bezug auf die Erste Verordnung für unterstützende Pädagogik. Danach sollen die Überlegungen bezüglich der Strukturen im „Haus der Kindheit“ und der Veränderungen im „Haus der Jugend“ vorgestellt werden. Abschließend sollen auch die darauf bezogenen reformpädagogisch begründeten Abweichungen zur vorgegebenen Rechtslage dargestellt und begründet werden.

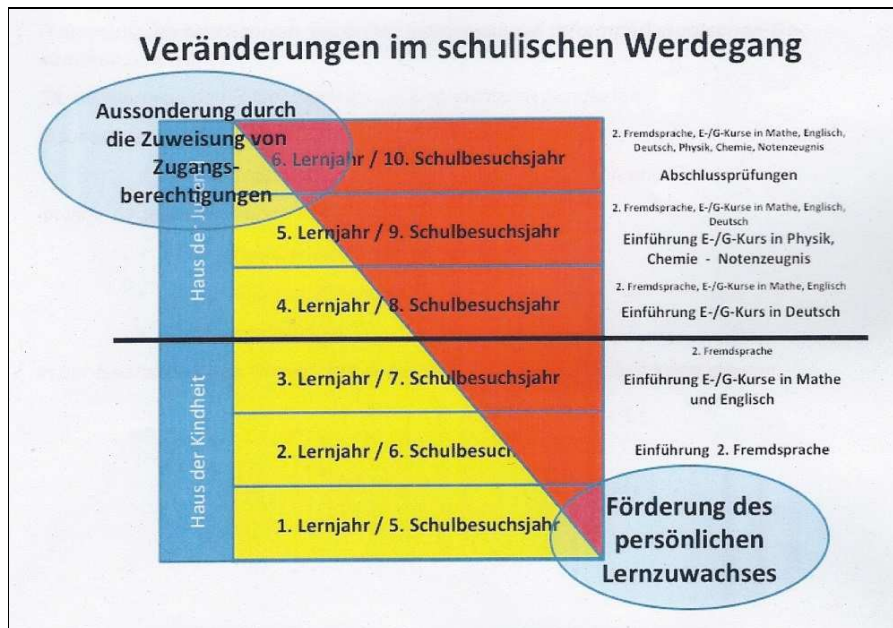
5.1 Individualisierung, innere und äußere Differenzierung

Mit dem Begriff der „Inklusion“ ist die Vorstellung einer unteilbaren heterogenen Lerngruppe verbunden. Dies geht nur begrenzt mit den Mitteln der Binnendifferenzierung. Eine unteilbare heterogene Lerngruppe entsteht, wenn jedes einzelne Kind in seinen Stärken und Schwächen betrachtet wird und sich davon ausgehend die übergeordnete Größe, die Klasse, bildet. Dadurch ist die Inklusion untrennbar mit der Forderung nach Individualisierung verbunden. Eine solch umfassende Aufgabe kann jedoch keine Lehrkraft als Einzelleistung vollbringen. Die Lehrkraft als Einzelkämpfer („Ich und meine Klasse“) ist eine aussterbende Art. Dies erfordert gleichzeitig die Trennung von der Vorstellung der Unterrichtsstunde als persönlich produziertes Unikat.

Für die „Neue Paula“, die intensiv mit Kompetenzrastern arbeitet, ist dieses Raster nichts weniger, als der kollektive Organisator des Reformprozesses innerhalb eines Faches und innerhalb der Schule. Über das Kompetenzraster werden individualisierte Teilaufgaben definiert. Diese Teilaufgaben werden in „Checklisten“ weiter ausformuliert und mit Lernangeboten unterfüttert. Diese individuellen Lernangebote müssen für die Lernenden so aufbereitet sein, dass sie damit auch tatsächlich Arbeiten und Lernfortschritte erzielen können. Mithilfe ihrer Checkliste wählen die Kinder das geeignete Material und melden sich zum Lernnachweis, wenn sie sich ausreichend vorbereitet haben. In halbjährlichen Lernverträgen zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern, werden die nächsten Lernschritte geplant und die Anzahl der zu erreichenden Lernnachweise vereinbart. Erfolge werden im Kompetenzraster dokumentiert und so sichtbar gemacht. Im Laufe seiner Schulzeit an der „Paula“ geht jedes Kind seinen ganz eigenen Weg durch das Kompetenzraster des jeweiligen Faches, angepasst an das eigene Tempo und den Schwierigkeitsgrad.

Das Kompetenzraster sichert auch die Verzahnung der individuellen Arbeit mit der Arbeit in den Kompaktkursen. Erreichte Kompetenzen in den Kompaktkursen (s.u.) werden im persönlichen Raster jedes Kindes ebenfalls dokumentiert.

Die Arbeit im Kompetenzrasterband als Form der Individualisierung zur Förderung des persönlichen Lernzuwachses zieht sich durch die gesamte Schullaufbahn an der „Neuen Paula“. Gleichzeitig nimmt im Laufe der Lernjahre aber die Bedeutung der Zuweisung von Zugangsberechtigungen zu und hat damit Auswirkung auf die Unterrichtsorganisation. Der erste



Schritt in diese Richtung ist die Einführung der 2. Fremdsprache im zweiten Lernjahr und ein Jahr später die Einführung von E-/G-Kursen in Mathematik und Englisch. Da hier noch keine äußere Differenzierung und keine Notengebung erfolgt, bleibt das „Haus der Kindheit“ als relativ geschützter Lernraum bestehen, in dem die Förderung des persönlichen Lernzuwachses im Mittelpunkt steht. Im „Haus der Jugend“ findet die Einführung der äußeren Differenzierung in den Kompaktkursen der Kernfächer und dann auch in den Fächern Physik und Chemie statt. Außerdem erfolgt der Einstieg in ein Zeugnis, das auch Ziffernoten enthält. Die Orientierung in Richtung verschiedener Abschlüsse und Wege nach der „Neuen Paula“ wird immer deutlicher und kommt für die Jugendlichen am stärksten im „Zukunftstag“ zum Ausdruck.

5.2 Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründet Abweichungen

Die Struktur der „Neuen Paula“ setzt sich aktiv mit den in dem schulischen Inklusionsvorhaben enthaltenen Zielkonflikten auseinander (s. Skizze oben). Im „Haus der Kindheit“ wird die Förderung des persönlichen Lernzuwachses deutlich in den Vordergrund gestellt. Angestrebt wird, die persönliche höchste Leistung zu erzielen. Trotzdem muss diese „persönlich höchste Leistung“ im Laufe der Schulzeit in Beziehung zu den jeweilig gültigen Bildungsplänen und den durch sie möglichen Abschlüssen gesetzt werden. Dies führt im „Haus der Jugend“ zu einer zunehmenden äußeren Differenzierung und für einige zur Statuierung eines (abschlussrelevanten) Förderbedarfs, was im Leben eines Jugendlichen einen bedeutsamen Einschnitt darstellt. Im § 11 (4) der Ersten Verordnung für unterstützende Pädagogik heißt es:

„[...] Anträge für den vermuteten sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen sind an die Leiterin oder den Leiter des für die Schule zuständigen Zentrums für unterstützende Pädagogik zu leiten. Sie können erst in der Jahrgangsstufe 8 gestellt werden. [...]“

Die Jahrgangsstufe 8 ist im Gefüge der „Neuen Paula“ der Entwicklungssprung zwischen den beiden Häusern. Es ist daher in dieser Konstellation sinnvoll, die Frage nach der

Aufnahme des Verfahrens zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs mit diesem Sprung zu stellen.

Im § 14 (2) der Ersten Verordnung für unterstützende Pädagogik heißt es weiter:

„[...] Das abschließende sonderpädagogische Gutachten enthält Aussagen über: [...] 6. Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen für die sonderpädagogische Förderplanung, gegebenenfalls weitere Unterstützungsbedarfe und zum Förderort, 7. die Empfehlung zu personellen und sächlichen Rahmenbedingungen der sonderpädagogischen Förderung, [...]“

Für Jugendliche, bei denen sich die Frage nach der Zuerkennung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs stellt, soll die Aufnahme des Verfahrens mit dem Wechsel in das „Haus der Jugend“ beginnen. Am Ende eines solchen Verfahrens können drei unterschiedliche Entscheidungen getroffen werden:

1. Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Bereich Lernen. Dies hätte automatisch Auswirkungen auf die Gestaltung des Zeugnisses am Ende des Lernjahres und würde dazu führen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit kein Regelabschluss erreicht werden kann.
2. Empfehlung zur Verlängerung der Lernzeit um ein Jahr mit erneuter Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Bereich Lernen, spätestens nach zwei Jahren. Ziel der Lernzeitverlängerung ist die erweiterte Berufsbildungsreife. Gelingt es nicht, die einfache Berufsbildungsreife durch den erfolgreichen Übergang von Klasse 9 nach Klasse 10 zu erreichen, erfolgt die Zuweisung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Bereich Lernen.
3. Feststellung, dass kein sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegt.

5.3 Strukturen der Häuser und Stundentafel

In den bisherigen Stundentafeln war in der Regel pro Schuljahr eine unterschiedliche Verteilung der Stundensummen (29-32) vorgesehen, z. B. wurde das Fach Englisch im 5. Jahrgang mit 5, im 6. Jahrgang dagegen mit nur 4 Unterrichtsstunden unterrichtet. Für einen jahrgangsübergreifenden Unterricht sind unterschiedliche Fachstundenanzahlen innerhalb des gleichen Klassenverbandes kaum zu realisieren. Bei der Entwicklung der Stundentafel für die „Neue Paula“ bestand daher die Herausforderung, auf der Basis der Kontingentschulstundentafel der Senatorin für Bildung (Oberschulverordnung vom 26.07.2009) eine Stundentafel zu entwickeln, die sich auf zwei Sorten von Klassenverbänden bezieht: das „Haus der Kindheit“ und das „Haus der Jugend“. Die entstandene Regelung für die „Neue Paula“ wurde von der Gesamt- und Schulkonferenz am 14.11.2011 verabschiedet.

Nach dieser Stundentafel haben alle Schülerinnen und Schüler im „Haus der Kindheit“ 31 und im „Haus der Jugend“ 32 Wochenstunden (Abweichung im Abschlussjahr im „Haus der Jugend“: 31 Wochenstunden). Ein wesentliches Element bei der Entwicklung der Stundentafel für die jahrgangsübergreifenden Klassenverbände war die Einführung von Wahlpflichtbereichen in beiden Häusern. Sie ermöglichen eine gleiche Wochenstundenzahl für alle Kinder und Jugendlichen eines Hauses.

5.3.1 Struktur im „Haus der Kindheit“

Alle Kernfächer (Deutsch, Mathematik, Englisch) werden im „Haus der Kindheit“ in allen Lernjahren jeweils vierstündig unterrichtet. Zusätzlich wählen alle Schülerinnen und Schüler jede Woche eines der drei Kernfächer aus, in dem sie 2 weitere Unterrichtsstunden im Rahmen der Kompetenzrasterarbeit besuchen. Der Unterricht in den Kernfächern unterteilt sich in den Kompetenzrasterunterricht und die Kompaktkurse (je 2 der 4 Unterrichtsstunden des Faches). Der Kompetenzrasterunterricht findet an 4 Tagen in der Woche jeweils eine Doppelstunde lang gleichzeitig in allen drei Klassen einer Säule statt, je eine Klasse hat Deutsch, Mathematik bzw. Englisch. An drei Tagen arbeiten die Schülerinnen und Schüler in ihrem Klassenverband. Im Fachraum gibt es einen Schrank mit dem gesamten Material, das für das individuelle Arbeiten im Rahmen der Kompetenzrasterarbeit benötigt wird (s.o.).

Am 4.Tag mischen sich die Schülerinnen und Schüler der Säule und entscheiden, welches Fach sie in dieser Woche ein 2. Mal besuchen. Dieser „wahlfreie“ Termin kann von den Schülerinnen und Schülern gezielt genutzt werden, um die eigenen Stärken auszubauen, aber auch, um in einem Fach Lücken schneller aufzuarbeiten. An diesem wahlfreien Termin können leistungsstarke Schülerinnen und Schüler an gezielten Förderangeboten teilnehmen (derzeit z. B. der Besuch der „Mathe-Wettbewerbsgruppe“).

Kompetenzrasterband am Beispiel der Säule Gelb im „Haus der Kindheit“				
	Tag 1	Tag 2	Tag 3	Tag 4
Mathematik	Gelb C	Gelb B	Gelb A	Wahlfrei + Wettbewerb
Englisch	Gelb A	Gelb C	Gelb B	
Deutsch	Gelb B	Gelb A	Gelb C	

Die Arbeit im Kompetenzrasterband dient vor allem der gezielten Weiterarbeit und dem Voranschreiten vom individuellen Lernstand aus.

In den Kompaktkursen findet der Unterricht dagegen am gemeinsamen Unterrichtsgegenstand statt. Hier werden die Themen des Bildungsplanes in systematischer Form und in einem von der Fachkonferenz beschlossenen Ablauf vermittelt. Dazu werden die drei Kernfächer an drei Tagen jeweils 1 Doppelstunde in jahrgangsbezogenen Gruppen innerhalb der Säule unterrichtet. Alle Schülerinnen und Schüler eines Lernjahres einer Säule treffen sich hier in einer gemeinsamen Lerngruppe.

Kompaktkurse im „Haus der Kindheit“			
	Tag 1	Tag 2	Tag 3
Mathematik	1. Lernjahr	3. Lernjahr	2. Lernjahr
Englisch	2. Lernjahr	1. Lernjahr	3. Lernjahr
Deutsch	3. Lernjahr	2. Lernjahr	1. Lernjahr

Der Unterricht in den Kompaktkursen stellt sicher, dass alle Bildungsplanthemen behandelt wurden. Dazu erscheint beim derzeitigen Entwicklungsstand der „Neuen Paula“ die Trennung nach Jahrgängen nötig. Perspektivisch ist in diesem Bereich eine Entwicklung in Richtung problembasierenden, projektorientierten Unterricht angestrebt.

Die von der Oberschulverordnung im § 9 (2) geforderte Fachleistungsdifferenzierung in Mathematik und Englisch findet im dritten Lernjahr im „Haus der Kindheit“ (entspricht der 7. Jahrgangsstufe) nur in individualisierender bzw. binnendifferenzierender Form statt. Damit dies gelingt, unterscheiden die neuen Kompetenzraster der Paula-Modersohn-Schule unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Grade der Komplexität bei gleichen Aufgabenstellungen. Diese Unterscheidung wird in den Rastern anhand von „Sternen“ (*, **, ***) deutlich. Die differenzierenden Anforderungen der Bildungspläne sind dementsprechend

eingearbeitet, wobei Aufgabenstellungen auf dem „Ein-Stern-Niveau“ die regulären Ansprüche unterschreiten. Die Kompetenzraster der „Paula“ wurden in Anlehnung an andere Raster aus dem deutsch-sprachigen Raum in Spalten unterschieden, die mit Buchstaben gekennzeichnet sind. Da die Arbeitsweise durch die Kompetenzraster hoch-individualisiert ist, findet bei der Kursempfehlung und der zukünftigen Kurszugehörigkeit auch der Arbeitsstand Beachtung, also wie weit das Kompetenz-raster durchlaufen ist. Durch die Definition eines Mindestmaßes an erbrachten Leistungsnachweisen finden neben den qualitativen Aspekten bei der Kurs-zugehörigkeit auch quantitative Elemente Beachtung. Insgesamt bleibt durch dieses Vorgehen eine erkennbare Parallelität zu den Bildungsplanvorgaben für die jeweilige Jahrgangsstufe.

Diese Differenzierung findet sowohl in den Kompetenzrasterstunden als auch in den Kompaktkursen ihren Ausdruck. Regelschülerinnen und -schüler im Grundkurs arbeiten überwiegend auf „Zwei-Sterne-Niveau“, können aber im Einzelfall nach oben oder unten davon abweichen. Schülerinnen und Schüler, die durchgängig auf dem „Ein-Stern-Niveau“ arbeiten, unterschreiten den Regelstandard und werden lernzieldifferend unterrichtet. Schülerinnen und Schüler im Erweiterungskurs arbeiten überwiegend auf „Drei-Sterne-Niveau“, können aber im Einzelfall nach unten abweichen. Durch diese Vorgehens-weise ist nicht nur die Kursempfehlung für alle Beteiligten transparent und selbsterklärend. Auf der Basis unserer Erfahrungen in der traditionellen Gesamtschularbeit erwarten wir von diesem Verfahren insbesondere eine erhöhte Durchlässigkeit von den Grundkurse zu den E-Kursen, aber auch eine bessere Selbstregulierung bei Kindern und Jugendlichen, die in den E-Kursen in ihren Leistungen drohen nachzulassen.

Mit Ausnahme der drei Kernfächer werden alle Fächer in jahrgangsgemischten Lerngruppen erteilt. Die Inhalte des Bildungsplans sind in diesen Fächern von den Fachkonferenzen so verteilt worden, dass sie sich in einem Dreijahresrhythmus wiederholen. So ist gewährleistet, dass ein Schüler jedes Thema während seiner Zeit im „Haus der Kindheit“ durchläuft, allerdings variiert, in welchem Lernjahr das geschieht. Die in den Bildungsplänen vorgesehenen Themen der Jahrgangsstufen 7/8 wurden dabei aufgeteilt und zum einen Teil dem „Haus der Kindheit“, zum anderen Teil dem „Haus der Jugend“ zugeordnet.

5.3.2 Struktur im „Haus der Jugend“

Der Unterricht in den Kernfächern soll ähnlich wie im „Haus der Kindheit“ gegliedert werden in den Unterricht im Kompetenzrasterband und in den Kompaktkursen. Im Kompetenzrasterband entfällt der wahlfreie Tag, die parallele Organisation innerhalb einer Säule bleibt aber erhalten, damit das Fachraumprinzip genutzt werden kann. Gleichzeitig bleibt so im „Haus der Jugend“ ein zentraler Kern an gemeinsamem inklusiven Unterricht bestehen.

Die Kompaktkurse finden weiterhin zweistündig in jahrgangsbezogenen Gruppen statt. Hinzu kommt allerdings eine äußere Leistungsdifferenzierung in E- und G-Kurse. Damit auch ohne den Einsatz von Teilungsstunden sinnvolle Kursgrößen von etwa Klassenverbandsstärke entstehen, werden die Kompaktkurse im ganzen „Haus der Jugend“ parallel unterrichtet. Ein Lernjahr hat zur gleichen Zeit das gleiche Fach. Die Anzahl der E- bzw. G-Kurse richtet sich nach den Schülerzahlen der jeweiligen Niveaustufe. Die G-Kurse werden zusätzlich von einer Lehrkraft aus dem Bereich „Unterstützende Pädagogik“ betreut.

Kompaktkurse im „Haus der Jugend“			
	Tag 1	Tag 2	Tag 3
Mathematik	<u>4. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>5. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>6. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP
Englisch	<u>5. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>6. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>4. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP
Deutsch	<u>6. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>4. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP	<u>5. Lernjahr:</u> E-Kurse G-Kurse mit UP

Wie auch im „Haus der Kindheit“ soll der Unterricht im „Haus der Jugend“ in allen Fächern mit Ausnahme der drei Kernfächer ausschließlich in jahrgangsgemischten Lerngruppen stattfinden. Die Inhalte der Bildungspläne werden in diesen Fächern von den Fachkonferenzen wiederum so verteilt, dass sie sich in einem Dreijahresrhythmus wiederholen bzw. sich prüfungsrelevante Grundlagen in einem Spiralcurriculum jährlich wiederholt werden.

Das Fach Naturwissenschaften soll im „Haus der Jugend“ einige organisatorische Besonderheiten aufweisen:

1. Je 4 Schülerwochenstunden, organisiert als Doppelstunden mit halbjährlichem Wechsel, sollen in jedem der drei Fächer Physik, Chemie und Biologie im „Haus der Jugend“ erteilt werden. Dabei soll der Unterricht in den Fächern Physik und Chemie in äußerer Differenzierung in E- und G-Kurse bei weiterhin jahrgangsgemischten Gruppen stattfinden. Dadurch beginnt die äußere Differenzierung in diesen Fächern bereits mit dem 4. Lernjahr (8. Klasse).
2. Um auch im Fachbereich Naturwissenschaften einen inklusiven Kern an gemeinsamem Unterricht zu behalten, wurden 3 Schülerwochenstunden des fachübergreifenden Naturwissenschaften-Unterrichts aus dem „Haus der Kindheit“ in das „Haus der Jugend“ verlagert. Der NW-Unterricht wird im inklusiven und jahrgangsgemischten Klassenverband als 1 Doppelstunde für je ein 1 Halbjahr pro Schuljahr organisiert.

Eine Besonderheit im „Haus der Jugend“ ist der „Zukunftstag“. Hier wird in besonderer Weise deutlich, wie die Schülerinnen und Schüler beginnen, sich in sehr unterschiedlicher Weise auf ihre Zukunft nach der Schule vorzubereiten. Für ein Teil der Schülerschaft bedeutet das die Vorbereitung auf die Gymnasiale Oberstufe mit der Fortführung der 2. Fremdsprache. Andere Schüler bereiten sich in Schülerfirmen im Rahmen des alternativen Wahlpflichtunterrichts auf die Arbeitswelt nach der Schule vor. Im Fach WAT steht für die Lernjahre vier und fünf die Berufsorientierung im Mittelpunkt, während gleichzeitig Schülerinnen und Schüler des 6. Lernjahres im Rahmen eines Jahresbetriebspraktikums diesen Tag ein Jahr lang in einem Betrieb verbringen.

5.4 Rechtliche Vorgaben und reformpädagogisch begründete Abweichungen

Obwohl die Paula-Modersohn-Schule die Bildungspläne strikt einhält, kann sie nicht die Vorgabe des § 2 (3) Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule erfüllen:

„Die Standards, die Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10 erreichen sollen, sind in den Bildungsplänen für die Oberschule festgelegt. [...]“

Durch die Aufteilung in zwei Häuser ist die Arbeit über drei Jahre in der „Neuen Paula“ und die Planung über immer zwei Lernjahre bei den Bildungsplänen nicht kompatibel. Die im Doppeljahrgang 7/8 zu erreichenden Bildungsstandards und zu behandelnden inhaltlichen Themen werden daher von den Fachkonferenzen mit hoher Verantwortung aufgeteilt und dem „Haus der Kindheit“ bzw. dem „Haus der Jugend“ zugeordnet.

Ein weiteres Problem stellt die Erfüllung des § 4 (6) der Verordnung über die Sekundarstufe I der Oberschule dar:

„In den Jahrgangsstufen 5 bis 8 wird das Fach Naturwissenschaft ausgewiesen, die drei naturwissenschaftlichen Fächer werden integriert unterrichtet. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 sind die Stundenkontingente in den naturwissenschaftlichen Fächern ausgewiesen. [...]“

Im „Haus der Kindheit“ werden die drei naturwissenschaftlichen Fächer integriert unterrichtet und die Verordnung somit erfüllt. Im „Haus der Jugend“ ist es jedoch notwendig, davon abzuweichen. Aufgrund der oben begründeten Organisation der jahrgangsübergreifenden Klassen in zwei dreijährigen Phasen, könnte bei Einhaltung der Verordnung kein gemeinsamer Stundenplan im „Haus der Jugend“ für die Klassen entstehen und das jahrgangsübergreifende Konzept würde zerfallen. Die hier beschriebene Problematik steht auch im Zusammenhang mit dem § 9 (2) der o.g. Verordnung:

„Der Unterricht auf zwei Niveaus beginnt [...] in mindestens einem der naturwissenschaftlichen Fächer Physik oder Chemie mit Jahrgangsstufe 9. [...]“

Im „Haus der Jugend“ soll sowohl der Unterricht in Physik als auch in Chemie auf zwei Niveaus stattfinden. Damit dies im Rahmen eines einheitlichen Stundenplanes gelingt, beginnt in diesen beiden Fächern die äußere Differenzierung bereits ab Jahrgangsstufe 8. Parallel dazu wird aber das Fach Naturwissenschaften, wie oben begründet, bis zum Schulabschluss als gemeinsames, integriertes Fach in den jahrgangsübergreifenden inklusiven Klassenverbänden unterrichtet.

6 Weitere Gestaltungselemente der „Neuen Paula“

Die Paula-Modersohn-Schule ist Teil des Lebens aller Beteiligten, von Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und den weiteren an einer Schule tätigen Erwachsenen. Alle lernen in Wechselwirkung aufeinander in diesem System, ob sie wollen oder nicht. Nur in einer Schule jedoch, die sich jeder Beteiligte zum Eigentum macht und damit als die eigene begreift, kann ein gemeinsames Lernen zielgerichtet gelingen.

- **Wertschätzungs- und Verantwortungskultur**

Die Paula-Modersohn-Schule sieht einen zentralen Baustein für das Gelingen einer „Schule für Alle“ in der Etablierung einer Wertschätzungs- und Verantwortungskultur. An der Realisierung dieses Anspruches wird schon seit vielen Jahren gearbeitet. Insbesondere die Ganztagschule hat durch den dort angesiedelten Arbeitszusammenhang „Schülerinnen und Schüler in Verantwortung“ viel zur Realisierung des in diesem Anspruch enthaltenen Partizipationsgedanken getan. Eine Verantwortungskultur ist nicht ohne die Gleichzeitigkeit eines Klimas der Wertschätzung und des Wohlwollens zu erreichen. Parallel wurden daher die in der Schule vorhandenen systematischen Elemente von Anerkennung und Achtung verstärkt. Natürlich gilt der Anspruch auf Schaffung und Erhaltung einer Wertschätzungs- und Verantwortungskultur nicht nur zwischen Schülerinnen und Schüler einerseits und

Lehrkräften andererseits. Ziel ist, dass diese Haltung alle an der Schule Beteiligten und ihren Umgang miteinander erreicht. Gerade der Aufbau von etwas so radikal neuem, wie es die „Neue Paula“ darstellt, erfordert von Seiten der Elternschaft viel Vertrauen. Daher ist die Schule intensiv um Transparenz und Verständnis für die schulischen Arbeitsprozesse bemüht. Dazu gehören neben der Zusammenarbeit mit den elterlichen Schulgremien auch vielfältige weitere Formen der Kommunikation.

- **Ganztagschule**

Als eine der ersten offenen Ganztagschulen blickt die „Paula“ schon seit dem Schuljahr 2003/04 auf Erfahrungen in der Verzahnung von Vormittag und Nachmittag zurück. Mit dem Aufbau der „Neuen Paula“ hat sich das Zusammenwachsen noch verstärkt und wird weiter ausgebaut. Schon früh wurde damit begonnen, Trainingskurse in den Kernfächern an den Kompetenzrastern zu orientieren. Auf diese Weise entstanden schon vor Aufbau der „Neuen Paula“ in den GTS-Trainingskursen jahrgangsgemischte Gruppen. Eine inklusive Schule muss in all ihren Bereichen inklusiv sein. Schon jetzt nehmen Kinder mit Förderbedarf im Bereich „Lernen“, aber auch vereinzelt Kinder aus dem Förderbereich „Wahrnehmung und Entwicklung“ an Ganztagsschulangeboten der „Paula“ teil. Zudem macht es die neue Stundentafel erforderlich, die vermeintliche Trennung in Vormittag und Nachmittag zu relativieren. Gleichzeitig gehört zu den Entwicklungszielen im Zusammenhang mit dem Aufbau der „Neuen Paula“ das Erreichen einer stärkeren Rhythmisierung des Schultages bis hin zu einer gebundenen Form der Ganztagschule im Sinne der Verordnung zur Regelung der Ganztagschule (vom 13.06.2013).

- **Pädagogische Architektur**

Versucht man, den schulbezogenen Inklusionsauftrag in traditionellen Räumen zu denken, stößt man schnell an Grenzen. Eine veränderte Pädagogik bedarf einer veränderten Architektur. Auch daran wird in der „Neuen Paula“ unter Einbeziehung einer Vielzahl von Lehrkräften unterschiedlicher Professionen kritisch kontrovers, aber konstruktiv und zielorientiert gearbeitet.

Der Ansatz, von jedem Kind und jedem Jugendlichen ausgehend Ziele zu definieren und Angebote zu entwickeln, führt dazu, Förderbedarfe in den Vordergrund zu stellen. In der inklusiven Schule müssen daher Flächen entstehen, die einerseits spezielle Bedürfnisse abdecken, andererseits flexibel nutzbar sind. Um eine umfangreiche Nutzung zu ermöglichen und diese für alle zu öffnen, wurde ein Konzept von an Funktionen orientierten Zonen entwickelt. Die Zonen sind entsprechend dieser Funktionen zu gestalten. Nicht mehr Zuschreibungen und Statuierungen begründen die Förderung und den Aufenthalt in einem Raum, vielmehr richtet sich dies nach den individuellen Lernzielen, wodurch auch unterschiedliche Gruppenkonstellationen entstehen.

- **Vielfältige Förderbedarfe**

Die Paula-Modersohn-Schule ist eine hörsensible Schule. Durchzuführende Umbaumaßnahmen werden unter Berücksichtigung der Verbesserung der Akustik vorgenommen. Es werden akustische Rahmenbedingungen geschaffen, die Nachteile auf Grund von Hörbeeinträchtigungen minimieren. Mit der Ausstattung jeweils einer Säule im „Haus der Kindheit“ und der gleichen Säule im „Haus der Jugend“ mit Freifeld-Anlagen ist eine Bündelung dieser Ressource möglich. Unser Ziel ist, über eine in diesen Klassen durchgängige Nutzung (d.h. unabhängig von der Anwesenheit hörbeeinträchtigter Schülerinnen und Schüler oder

Lehrkräfte) den Umgang mit Hörhilfen zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Dies erfordert einen stringenten Umgewöhnungsprozess.

Inklusion bedeutet auch, dass Schülerinnen und Schüler, die unzureichend sozialkompetent handeln und durch ihr Verhalten sich und andere massiv vom Lernen abhalten bzw. Unterricht nachhaltig verhindern, möglichst Mitglieder der Schule bleiben. Die Paula-Modersohn-Schule hat ein Konzept für ein systematisches Beratungsangebot in Form von Helferkonferenzen aufgebaut. Sie sind ressourcen- und lösungsorientiert und beziehen möglichst alle mit den Kindern und Jugendlichen arbeitenden Erwachsenen ein.

Ein weiterer Baustein der Unterstützung und Beratung findet in Form der Multifamilienarbeit statt, deren konzeptionelle Grundlage auf Eia Asen aus London zurückgeht. Seit einigen Jahren arbeitet die Paula-Modersohn-Schule in Kooperation mit dem ReBuZ in Anlehnung an dieses Konzept. Einmal wöchentlich findet während der Unterrichtszeit vierstündig die FiSch-Klasse (Familie in der Schule) statt, an der bis zu acht Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Klassen mit jeweils einem erwachsenen Familienmitglied teilnehmen.

- **Schulmanagement**

Die Paula-Modersohn-Schule hat sich schon früh auf den Weg gemacht, Schulentwicklung systematisch, zielstrebig und geplant voranzubringen. Die hier geleisteten Anstrengungen wurden u.a. von der Schulinspektion 2008 deutlich hervorgehoben. Zu einem System von Qualitätsmanagement gehört auch der Gedanke der Rechenschaftslegung. Daher gibt das Schulleitungsteam seit August 2003 einen vierseitigen „Schulentwicklungsbericht“ für die Angehörigen der Schulgemeinschaft heraus.

Wie oben beschrieben, entsteht die inklusive Unterrichtsstunde als Summe vieler in unterschiedlichen Konstellationen erarbeiteter Teillösungen, die nach einem einheitlichen Verfahren genutzt werden. Die gemeinsame Unterrichtsentwicklungsarbeit in den Fachkonferenzen dient auch der Verbesserung der Qualität der schulischen Lehre. Dadurch wächst die Bedeutung der Fachkonferenzen. Um zu gewährleisten, dass über die einzelnen Fachkonferenzen hinaus die Schule einen gemeinsamen Entwicklungspfad verfolgt, gibt es als ein weiteres Gremium der Schule die Konferenz der Fachsprecher, wo gerade die notwendigen einheitlichen Verfahren und Vorgehensweisen geklärt und aufeinander abgestimmt werden.

- **Wettbewerbe und Zusammenarbeit mit anderen Schulen**

Die Aussage, dass man das Rad nicht immer neu erfinden müsse, ist häufig mit dem Irrglauben verbunden, dass man nur die Hinweise und Unterlagen anderer bräuchte, um dann ähnlich konsistent und effektiv arbeiten zu können. Dem ist nicht so. Natürlich ist ein Bauplan für das Rad wichtig und hilfreich, er ersetzt aber nicht den Bau des eigenen Rades, das dem eigenen Fahrzeug angepasst ist. In diesem Sinne nutzt die Paula-Modersohn-Schule die Möglichkeiten, die sich aus Wettbewerben und verschiedenen überregionalen Arbeitszusammenhängen ergeben. Diese Herangehensweise begleitete auch den Einstieg in die Entwicklung der „Neuen Paula“.

So wurde die Gemeinschaftsschule Neumünster besucht, um die Arbeit mit jahrgangsübergreifenden Klassen in der Sekundarstufe I kennenzulernen. Schon vorher hatten Besuche bei der jahrgangsübergreifend arbeitenden Amerikanischen Schule in Bremerhaven stattgefunden. Gleich am Anfang begleiteten auch Überlegungen zur Einbindung der Hochbegabtenförderung die Entwicklung individualisierender Konzeptionen. Daher wurde Kontakt

mit der Karg-Stiftung aufgenommen. Durch die Vermittlung der Karg-Stiftung wurde eine Hospitation an der Grundschule Beutener Straße in Hannover möglich, die dort ein Stützpunkt für Hochbegabtenförderung ist. Die Stiftung führte mehrere Fortbildungsveranstaltungen an der „Paula“ durch („Impulskreise“) und half dabei, einen Austausch mit der Oberschule Koblenzer Str. zu ermöglichen, einem Bremer Stützpunkt für Hochbegabtenförderung. Im Zusammenhang mit der Entwicklung eines Fachraumes für Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung wurden die Schule Am Wiesendamm in Bederkesa, die Seeparkschule in Debestedt und die Astrid-Lindgren-Schule in Bremerhaven besucht. Auch im Rahmen der Fortbildungsangebote durch die Robert-Bosch-Stiftung („Deutscher Schulpreis“) und neuerdings durch das Netzwerk der Hertie-Stiftung („Starke Schule“) konnten und können sich Lehrkräfte der „Paula“ bundesweit ein vergleichendes Bild von Schulen und Schulentwicklung verschaffen.

Verbunden mit der schulischen Weiterentwicklung der „Paula“ war und ist eine sich verändernde öffentliche Wahrnehmung. Heute ist die Paula-Modersohn-Schule selber Ort von Veranstaltungen und Hospitationen. Dies hängt auch mit der öffentlichen Wertschätzung zusammen, die die „Paula“ in den letzten Jahren für die von ihr geleistete Arbeit erreichte.

7 Zusammenfassung

Zukünftig wird die „Neue Paula“ pro Lernjahr Schülerinnen und Schüler im Umfang von 4 inklusiven Klassenverbänden aufnehmen (etwa 88 Kinder). Die Kinder und Jugendlichen verteilen sich auf zwei jahrgangsübergreifend arbeitende Häuser:

- 12 Klassenverbände im „Haus der Kindheit“ für die Lernjahre 5 – 7, welche sich im sogenannten Neubau befinden.
- 12 Klassenverbände im „Haus der Jugend“ für die Lernjahre 8 – 10, die sich im Altbau der Schule befinden.

Alle Schülerinnen und Schüler werden innerhalb ihrer Häuser auf „Säulen“ (ROT, GELB, BLAU, GRÜN) verteilt, die jeweils aus 3 Klassenverbänden bestehen. Im Regelfall verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre gesamte Schulzeit an der „Neuen Paula“ innerhalb ihrer jeweiligen Säule. Alle Klassenverbände sind heterogen. Im Grundsatz befinden sich in jedem Haus Schülerinnen und Schüler ...

- ... mit Leistungen, die deutlich erkennbar über dem Regelstandard liegen.
- ... mit Förderbedarfen im Bereich Wahrnehmung und Entwicklung.
- ... mit Förderbedarfen im Bereich „Lernen“ und/oder „sozial-emotionaler Entwicklung“.
- ... mit einer Hörbehinderung oder mit auditiven Verarbeitungsstörungen.
- ... mit Störungen aus dem autistischen Spektrum, mit AD(H)S usw.
- ... die sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihren Leistungen einem vermeintlichen „Regelstandard“ entsprechen.

Die „Neue Paula“ wird diesen Schülerinnen und Schülern durch eine hochorganisierte Form der Ermöglichung individuell angemessenen Lernens gerecht. Dabei stellt die Arbeit in den jahrgangsübergreifenden Klassen einen zentralen Baustein für diese Arbeit dar. Wie oben dargelegt, handelt es sich hierbei um ein in sich geschlossenes Reformkonzept. Dies macht in Teilbereichen die Zulassung einer veränderten Erfüllung der in Schulgesetz und Oberschulverordnung vorgegebenen Arbeitsweise erforderlich.

Die Paula-Modersohn-Schule beantragt daher die Anerkennung als Reformschule gem. § 13 (2) BremSchulG.



Paula-Modersohn-Schule

Oberschule
Ganztagsschule

Partnerschule des Paula Modersohn-Becker Museums



SEESTADT
BREMERHAVEN

Dreibergen 21 Paula-Modersohn-Schule 27572 Bremerhaven